

erstes Werk den  
man von Otto  
Der „dritte  
Die Beurteilung  
dieser Herz und  
in 6 Lieferungs-  
gen sind aus der  
ngsliste erhältlich.

e.  
alonstücke

— Braungard,  
müller, Valse  
Pasquinade. —  
iz-Welda, Ein  
or, Gondelfahrt.

hdglg.

E  
SS  
ER

Kursbuch.  
Verbindungen in  
a. Hohenzollern  
isenbahnkarte  
ropa und einer  
hfkarte  
Deutschland.  
eust 1904/5.

L. Ott. an.  
Preis 60 Pfg.

Zaiser'schen  
handlung.

el gegen Husten,  
gündung der  
empfehle meine  
ingst erproben  
h-Bonbons,  
h-Bonbons  
h-Bonbons;  
alitäten:  
onbons,  
al-Pastillen,  
astillen,  
eilehen-  
len.

ch. Lang,  
altorel u. Cafe.

000 M.  
s. w.  
In Nagold zu haben bei: G. W. Boller'sche  
Buchhandlung und Fr. Schmidt.  
Lotterie

es Standes-  
bt Nagold.  
t. S. des Christen  
Bericht, den 24. Jan.

79. Jahrgang.  
Erscheint täglich  
mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage.  
Preis vierteljährlich  
hier 1.40, mit Zedger-  
lohn 1.20, im Bezugs-  
und 10 km-Bezug  
1.25, im übrigen  
Württemberg 1.35. 4  
Monatsabonnements  
nach Verhältnis.

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Anlage 2350.  
Anzeigen-Gebühr  
f. d. 1. Spalte Zeile aus  
gewöhnl. Schrift oder  
breiten Raum bei 1mal.  
Einrückung 10 g.  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.  
Mit dem  
Blattverkauf  
und  
Schwab. Landwirt.

Nr. 21 Nagold, Donnerstag den 26. Januar 1905 1905

### Amliches.

#### Bekanntmachung

der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Landesfachschau in Heidenheim a./Br.

Am Donnerstag, den 6. April d. J., wird in Heidenheim a./Br. auf dem Schafmarktplatz die jährliche Staatsprüfung für ausgezeichnetes Schafvieh vorgenommen.

Für diese Prüfung gelten folgende Bestimmungen:

1. Am Preise können sich württembergische Schafzüchter bewerben, welche die vorgeschriebenen Tiere entweder selbst gezüchtet oder zu Zuchtweiden erworben haben.
2. Wenn 2 Schafzüchter gemeinschaftlich die Schafzucht betreiben, z. B. Vater und Sohn, so kann nicht jeder derselben auf der Landesfachschau sich mit Schafvieh um Preise bewerben.
3. In Preisen sind 960 A. ausgesetzt, welche in Abteilungen von 120, 100, 80 und 60 A. von dem Preisgericht vergeben werden.
4. Zum Preisbewerb sind nur Sammlungen zugelassen, bestehend aus 1-2 Böden, 10 Mutterstücken mit ihren Wämmern, 10 Altkühen-Jährlingen.
5. Die Preisbewerber haben obrigkeitlich beglaubigte Zeugnisse beizubringen, daß sie Besitzer einer Zuchtstätte sind, und daß die vorgeschriebenen Tiere von ihnen zur Zucht verwendet werden.
6. Die Preisbewerber müssen ihre Tiere am 6. April d. J., vormittags 8 Uhr, in Heidenheim a./Br. auf dem Musterplatz aufgestellt haben.

Suttgart, den 9. Januar 1905. b. D. w.

#### Die Herren Ortsvorsteher,

welche den obernächlichen Erlaß vom 19. Dezember 1904 (Amtsblatt Nr. 249) betr. die dem Herrn Gewerkeinspektor mitzutheilenden Verzeichnisse noch nicht erliebigt haben, wollen die Verzeichnisse, event. Fehlanzeige alsbald hierher vorlegen.

Nagold, den 25. Januar 1905.  
K. Oberamt.  
J. B. Bultinger, Abt. Amtm.

### Aufruhr in Rußland.

Die Nachrichten aus Petersburg fließen jetzt spärlicher, dagegen scheint sich die revolutionäre Bewegung sonst auszubreiten. — Es wird dazu gemeldet:

**Moskau, 24. Jan.** Der Vertreter des hiesigen Stadthauptes veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach in Anbetracht des Ausstandes einiger Fabriken zur Verhütung ähnlicher Straßennarben wie in Petersburg das Verbot ausgedehnt wird, jeglichen Zusammenkünfte und Umzügen fernzubleiben; im anderen Falle würden ähnliche scharfe Maßnahmen wie in Petersburg getroffen werden.

### Max Schneckenburger,

ein Lebensbild  
auf Grund orts- und familiengeschichtlicher Studien  
von Th. Dieterle.  
(Schluß.)

Zuerst war ihm Umland Vorbild und Muster, dem er begeistert durch dessen „Baterländische Gesänge“ und mannhaftes Auftreten im Landtage 1833 im 14. Jahre das Vorbild fand, das dann im damaligen Lüttlinger Grenzboten (Nr. 29) veröffentlicht wurde:

Gleich wert des Dichterkranzes,  
Sowie der Bürgertou,  
Bist Du, Du Mann voll Glanzes,  
Du Teutschlands teutscher Sohn!  
Du Wacker singst uns Lieder,  
Die von Begeisterung voll  
In dem erklingen wieder,  
In dem ihr Klang erschall.  
Doch hast Du nicht bloß Worte,  
Bist heissen mit der Tat,  
Bist überall am Orte:  
Beim Biede, wie im Rat.  
Denn ehren wir Dich Leuern,  
Der nicht bloß Bieder singt,  
Nicht bloß ergötzt, und feiern  
Dich, der auch Hilfe bringt.“

**Moskau, 24. Jan.** Der Ausstand gewinnt größere Ausdehnung. Jetzt haben die Seher die Arbeit eingestellt. Außer in den bereits genannten Fabriken sind die Arbeiter auch in den Fabriken von Bachruschin, Michailow, Emil Uebel und Schröder in den Streik getreten.

Auch in Lodz steht ein Generalstreik bevor; die dortige Garnison ist konfiskiert.

**Berlin, 24. Jan.** Wie der Schl. Bldz. aus Radom in Russisch-Polen gemeldet wird, befindet sich die Stadt in einer Lage, die dem Belagerungszustand gleicht. Militärpatrouillen mit scharf geladenem Gewehr, Gendarmen und Polizisten mit blanker Waffe durchstreifen die Straßen und versuchen zusammengetriebene Reservisten, Arbeiter und Sozialisten durch Salven auseinanderzutreiben, die in die Menge abgegeben werden. Das Volk schießt seinerseits ebenfalls auf Militär und Polizei. Drei Offiziere wurden erschossen. Verschiedene Baukassellen sind durch Dynamit in die Luft gesprengt worden.

Was es mit dem gemeldeten Brand in Sewastopol auf sich hat, nämlich daß Meuterei der Truppen vorliegt, geht aus folgender Meldung hervor:

**London, 24. Jan.** Das große Marindepot in Sewastopol ist, wie dem Daily Express telegraphiert wird, durch einen revolutionären Akt der Matrosen der Schwarzmeer-Flotte zerstört worden. Sie beklagen sich, daß sie von ihren Offizieren systematisch um Sold und Essen betrogen würden. Sie mußten täglich 12 bis 16 Stunden ohne Extrazold arbeiten. Als Extrazoll wurden noch Obofen geschickt, durften sie ihren Frauen und Kindern nicht einmal Lebensmittel sagen. Die Admiralität hatte beschossen, eine Anzahl Häuten vor der Kasernen niederkureichen, die von armen Familien, darunter vielen Verwandten der Matrosen, bewohnt wurden. Der Gouverneur fürchtete eine Meuterei und bat den Admiral Tschichowin, die Matrosen während der Arbeiten in der Kasernen zurückzuhalten. Als die Leute früh morgens die Kasernenstore verschlossen fanden, bemächtigte sich ihrer große Aufregung und sie verlangten Öffnung der Tore. Der befehlhabende Offizier verweigerte dies in einer Weise, die die Matrosen sinnlos vor Wut machte. Die gesamten 8000 Mann brachen die Tore ein und stürzten nach den Offizierswohnungen mit dem Schreie: „Nieder mit Tschichowin! Nieder mit dem Krieg! Nieder mit der Autokratie!“ Nun folgten entsetzliche Szenen. Die wutentbrannten Leute hatten eiserne Gitterstangen aus dem Boden gerissen und brachen damit in die Wohnungen der unbeliebtesten Offiziere ein. Mehrere Offiziere erlitten schwere Verletzungen; einem wurde der Schädel zerbrochen, andere erlitten Armbrüche; die übrigen Offiziere flohen instig in das Janere der Stadt. Die Meuterei steckte die Offiziersgebäude in Brand. Die Einwohner der Stadt liefen aus den Häusern und schrien: „Die Revolution hat begonnen!“ Nach der Zerstörung der Offiziersgebäude stürzten die Matrosen nach dem Hauptquartier des Marinehads. Der Admiral sandte ihnen eine Infanterieabteilung unter einem Unteroffizier entgegen, der Befehl hatte, auf die Meuterei zu schießen. Er verweigerte

In manchem der frühesten Lieder Schneckenburgers vernehmen wir Umland'scher Rufe verwandte Klänge, z. B. in demjenigen, das er (10. März 1838) gegen den verfassungsbüchigen König von Hannover, Ernst August, richtete:

### Mein Gesang.

Nicht Biede, Lust und Sonne,  
Nicht süßer Friedenlang,  
Nicht Sternlein, Mond und Sonne  
Ist jeho mein Gesang.  
Jetzt ist es Kraft und Wehr,  
Tyran und Fürstentum,  
Und Heldeumut und Ehre,  
Und Freiheit, Licht und Recht.“

Bald aber, selbstforschend, auf eigene Fährte gehend, wandte er sich ab von Ulands politischen Ansichten. 1848 sagte er, scharf urteilend: „Schon bei den würt. Verfassungswirren eigenständig, schließt Umland sich in Frankfurt dem buchgelehrten, bornierten Bedantismus der Württemwiler, Dahlmann usw. an. Diese Leute sehen lieber einen blutigen Bürgerkrieg sich entzünden, als von einer einzigen Schreibfeder ein Jota weggelassen.“ — Hätte man ihn doch nicht wie Veranger hineingegerrt in die Reichstagsversammlungen, sondern in den gefeierten Räumen der Poste gelassen.“

In seinen frühzeitigen Gedanken an Deutschlands Einheit unter einem Kaiser wurde Schneckenburger bekehrt durch das Lesen von B. Pfizers „Belebenswechsel zweier Deutschen“, Th. Rohmers „Deutschlands Beruf“ und Fr. Vills „Natio-

nies jedoch, da sein Bruder unter den Meuterern war; er wurde verhaftet. Hierauf kam ein Offizier und befohl den Leuten, eine Salve abzugeben. Die Soldaten feuerten jedoch über die Köpfe der Meuterer, von denen keiner verletzt wurde. Nun erhielten die Soldaten Befehl, in die Kasernen zurückzuführen. Dies war das Signal für eine Meuterei des in der Kasernen zurückgebliebenen Militärs. Eine andere Infanterie-Abteilung wurde nun gegen die Matrosen entsandt. Sie feuerte gleichfalls über die Köpfe hinweg. Ein Offizier schoß jedoch einen Matrosen mit seinem Revolver nieder. Darauf wurde das Bieloskoder Regiment nach der Marinekasernen entsandt. Der Oberst hielt eine Ansprache an das Regiment und erinnerte es an seinen Treueid. Die Soldaten erklärten jedoch, es wäre unnütz, sie zu entsenden, sie würden nicht feuern. „Wenn wir schießen“, schrien sie, „werden die Offiziere unsere Scheiben sein!“ Unter diesen Umständen wagten die Offiziere es nicht mehr, Befehl zum Feuern zu geben. Die Meuterer setzten unterdessen sämtliche Marinearsenale in Brand. Die Feuersbrunst raste stundenlang. Der Schaden ist unberechenbar.

Die vorstehende aus „englischer“ Quelle stiehende Schilderung wird durch folgende Notiz demontiert:

**Sewastopol, 24. Jan.** Die auswärts verbreiteten Gerüchte, der Brand in den Marindepots sei durch meuternde Soldaten verursacht worden, sind vollständig unbegründet. Der Hafenkommandant erklärt, über die Ursache der Feuersbrunst sei nichts bekannt.

Im Anschluß an die obigen Meldungen verzeichnen wir noch folgende Nachricht:

**Petersburg, 24. Jan.** Das heutige Bild der Residenz ist weniger aufregend, obwohl die Straßen von Arbeitern überfüllt sind, doch steht man bedeutend weniger Militär, vor dem Winterpalais überhaupt nicht. Doch verlautet, daß um 5 Uhr Zusammenkünfte geplant seien. Die Magazine auf dem Newsky-Prospekt werden eiligst geschlossen, viele Fenster scheiden mit Brettern vernagelt. Es herrscht große Aufregung unter der Bevölkerung. Während der Nacht sind verschiedene große Magazine an der Ecke der Newsky- und Bladmiralstraße zerstört worden. Die Arbeiter besitzen noch Geldmittel, um den Streik bis Sonnabend auszuhalten. Morgen sollen in Moskau große Demonstrationen beginnen. Heute werden in großen Reichthümern nach den außerstädtischen Friedhöfen die Opfer der Sonntagkatastrophe hinausgeführt. Die Hospitalier werden fortwährend von Leidtragenden bedrängt.

**London, 25. Jan.** Stanhard meldet aus Petersburg vom 24. d. s.: Der Priester Sapon richtete ein Schreiben an das Militär, das in tausenden von Exemplaren verteilt wurde. Er proklamiert darin den Krieg und entbindet vom Eid der Treue. Die Liberalen veröffentlichten ein Manifest, worin es heißt, daß die Regierung dem russischen Volk den Krieg erklärt habe. Das ganze Volk müsse die Arbeiter unterstützen, die für die gemeinsame Sache in den Kampf eingetreten seien. Das Manifest hat 250 Unterschriften.

„Die hauptsächlichste Schule politischer Väterung und Aufklärung für ihn wurde jedoch die Fremde. Von Mitte Jan. bis Mitte Febr. 1838 machte er, der schon 19 Jahre alt Geschäftsführer geworden war, für sein Handlungshaus eine Reise durch Frankreich nach England. Mit scharfem, weitgehendem Blicke faßte er die Zustände dieser Länder auf. Im Gespräch kommt es ihm schmächtig vor, die Leute auf Deutsch sagen zu hören, sie seien Franzosen. Wie sich sein Blick weitete, so gewann seine Vaterlandsliebe Nahrung, wenn er die Fehler anderer Nationen näher kennen lernte. Deswegen singt er auf der Rückkehr, als er in Basel den Vollenkönig erblickt:

„Zu Basel an dem Rheine, da steht ein altes Tor,  
Da streckt seine Junge ein hölzernen Bild hervor,  
Es streckt sie gegen Bornehm und gegen Bettelmann,  
Grinst König und Minister, grinst Herru u. Diener an.  
Ich zog durch weite Lande, ich fuhr wohl übers Meer,  
Ich sah Allenglands Dämpfe und Frankreichs  
Dreuenheer,  
Und fand der Narren viele, gerade wie zu Haus:  
O lalle, Vollenkönig, lall alle, alle aus!“

Im Kreise treuer Freunde, sowohl aus der großen deutschen Kolonie, als auch aus den Einheimischen fand er Erholung. Jeden Samstag abend, besonders im Winter, pflegten sie sich im Stadthause bei einem Glase Wein zu versammeln. Die Seele des Bercins war der nachmals als Turnlehrer so berühmt gewordene Adolf Spich. An diesen Abenden, welche meist von patriotischen Empfindungen



Paris, 25. Jan. Der Newyork Herald meldet aus Petersburg: Die Unruhen hätten von neuem begonnen. Die Truppen schossen auf die Menge, die von Kavallerie auseinandergetrieben wurde. Die Menge schleuderte Bomben; viele Soldaten seien getötet worden. — Das Ministerkomitee beschloß, keine Konzeptionen zu machen.

Petersburg, 25. Januar. In zwei hiesigen Tabakfabriken ist heute die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Berlin, 25. Jan. Die Erbitterung in Petersburg ist, nach dem Solalanz, ungeheurer. Auf den Straßen sieht man nur tiefen Gesichter. Es herrscht eine förmliche Kirchhofstimmung in der Stadt. Die Schaufenster vieler Läden sind immer noch mit Brettern vernagelt. Die Geschäfte werden bei nächtlicher Beleuchtung abgewickelt. Die Polizei hat befohlen, daß heute abend schon von 5 Uhr ab sämtliche Haustüren und Tore zu schließen sind.

Moskau, 25. Jan. Heute nachmittags 4 Uhr hatten sich in der Wladimirskaja-Straße 3000 Arbeiter gesammelt, die vom Führer des Militärs bergeblich aufgefordert wurden, auseinanderzugehen. Die Kosaken eröffneten hierauf das Feuer. Mehrere Personen wurden verwundet. Am Abend war die Ruhe wieder hergestellt.

Riga, 25. Jan. Der allgemeine Ausstand ist hier proklamiert worden. Alle Arbeiter gaben sich mit denen in Petersburg solidarisch erklärt. Die zur Fahne einberufenen Soldaten zertrümmerten Scheiben und Laternen. Die Polizei machte von der Waffe Gebrauch und zerstreute die Ruhestörer. Nach allen Richtungen sind Patrouillen entsandt.

## Politische Uebersicht.

Die Wahlbewegung ist in Ungarn in vollem Gange, und vielfach ist es bereits zu den ständigen Exzessen gekommen. Nach allen Wahlbezirken, wo Unruhen befürchtet wurden, sind Militärbesatzungen abgegangen. Bis jetzt gab es bei den Zusammenkünften bereits 5 Tote und 112 Verwundete. — Nach der liberalen Wählerversammlung in Eurodolpa im Wahlbezirk Kosovcs griff die fanatische Menge ihren eigenen Pfarrer und den Ortsrichter an, worauf Gendarmerie herbeigerufen wurde. Diese wurde gleichfalls von der Menge angegriffen, so daß sie gezwungen war, von der Feuerwaffe Gebrauch zu machen. Dabei wurden vier Personen getötet und eine schwer verletzt.

Der von den Ententemächten der türkischen Regierung unterbreitete Finanzreform-Entwurf für Mazedonien, der vom März dieses Jahres an in Kraft treten soll, umfaßt neun Punkte. Inbegriffen in die Finanzreform sind sämtliche mazedonische Einnahmen und Ausgaben mit Ausnahme der der Dette Publique verpfändeten Revenuen und des Zollamts von Salonik. Wird der Reformentwurf Tatzsache, so bedeutet er eine gänzliche finanzielle Selbstständigkeit Mazedoniens sowie eine wesentliche Einschränkung der Souveränität des Sultans. Die mazedonischen Willkür erhalten ihr selbständiges, von der Zentrale in Konstantinopel unabhängiges Budget. Der Ottomandank wird der gesamte Finanzdienst übertragen. Die anderweitigen, der Ottomandank einzuarumenden Rechte sind sehr weitgehend.

Die türkische Regierung hat außer den fortwährenden Unruhen in Mazedonien auch in Arabien beständig wachsende Schwierigkeiten zu bekämpfen. Die Lage in Yeme verschlechtert sich täglich. Außer dem Hauptort Sana wird auch die Garnison von Wuhela von den Aufständischen bedroht. Die eingetroffenen Berichten verweigerten den Abmarsch, angeblich wegen Soldrückstands. Einzelne Truppenteile, angeblich drei Bataillone, erklärten, daß sie zur Bekämpfung der Aufständischen zu schwach seien und daß sie auch ungenügend ausgerüstet seien. Die Dazwischenkunft der höheren Befehlshaber blieb erfolglos. Nach Angabe von türkischer Seite fand keine Reuere, sondern nur eine Aushebung der Truppen statt, und die Ruhe wurde wieder hergestellt. Der nächste Ministerrat berät die Lage in Yemen. Die Absendung der verlangten

verklart waren, nahmen neben den Berner Professoren auch gerne einzelne der besten Männer aus der schweizerischen Einwohnerschaft teil, so z. B. Oberrichter Buri, Schwager von Spieß, Rechtsanwalt und Landammann Bilsch und der noch lebende Oberförster Rannell. Es hatte sich in dieser Zeit in Burgdorf ein Mittelpunkt der politischen Bewegungen des Kantons Bern gebildet. Von den Gegnern der Radikalen, wurde der liberal-konservative Bund oft hart mitgenommen. So erschien May der die rechte Hand des Landammanns Bilsch war und im gleichen Hause mit ihm wohnte, öfters im Berner'schen Naderabatsch in Begleitung dieses seines Freundes karikiert. Für den Pöbel war dies eine um so größere Freude, da Bilsch ein Mann von über sechs Fuß war und Schindensburger an ihm emporkam. Damit aber kein Zweifel bleibe, wer der „Reine“ sei, so waren zu dessen Füßen noch Schindens abgebildet. In der von Parteileidenschaft durchwühlten Schweiz bot sich ihm ein tiefer und leichter Einblick in das Wesen der Parteien, in das Ringen der Zeit, in die Bedürfnisse des Volkes. Durch sein gerades, offenes und doch bescheidenes Auftreten stand er in allgemeiner Achtung. Nie kam er in perfidialen Hirt mit den Gegnern, und hätte er sich naturalisieren lassen, so wären ihm als der, wie er sich nennt, populären Ausgabe seines Bruders, hohe Staatsämter offen gestanden. Allein, er schreibt: „Ein schlechter Hund und ein bejammerwürdiger Mensch, dem nicht nach seinem Herrgott sein Vaterland das Höchste ist. Es kam Verhältnisse geben, in denen man eine Existenz im Auslande dem Leben im Vaterlande vorziehen muß, aber da muß das

Verstärkungen von 24 Bataillonen scheint bis jetzt noch nicht beschlossen zu sein.

## Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

### Die Kämpfe in der Mandchurie.

Petersburg, 25. Jan. Der Chef des Generalstabs, General Sjacharoff, meldet vom 24. Januar, daß in der vorhergehenden Nacht russische Freiwillige eine Refognosierung südlich von Shaulantow machten und die japanischen Vorposten zurücktrieben, wobei 2 Jährliche getötet und mehrere Soldaten getötet oder verwundet wurden. Um Mitternacht am 23. Januar warf ein kleines Detachement die Japaner aus einer Batterie südlich von Sakepon. Es wurde nur 1 Soldat verwundet. Während der Nacht versuchten die Japaner zweimal, die Batterie wieder zu erobern, aber ohne Erfolg.

### Baltische Flotte.

Berlin, 25. Jan. Aus London meldet die B. Ztg.: Die Baltische Flotte wird in Radagaskar bleiben bis zum Schluß der Pariser Unterhandlung der Hull-Angelegenheit, da die Offiziere glauben, daß deren Entscheidung ernste Vorgänge in Rußland folgen könnten.

## Parlamentarische Nachrichten.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Jan. Interpellation Häfing (natl.) betr. die mecklenburgischen Verfassungs-Verhältnisse.

Häfing sagt, Mecklenburg habe eine allen modernen Verhältnissen freudig widersprechende altsächsisch-Verfassung. Redner legt die eigentlichen Verfassungszustände in Mecklenburg dar und richtet an den Reichskanzler die Frage, ob derselbe nicht dem Bundesrathlichen Beschluß vom 26. Okt. 1875 im Wege landesfreundlicher Verhandlungen eine weitere Folge geben wolle.

Staatssekretär Posadowsky erwidert, wenn er auch mit dem Wunsche des Interpellanten sympathisieren könne, so müsse man doch kühl bleiben und die Frage an der Hand der Reichsverfassung, die für uns die Grundlage sei, nähern prüfen. Nur wenn ein Verfassungs-Konflikt vorliege in einem Einzelstaate, könne sich das Reich einmischen. Es liegt aber hier weder ein Antrag des Landesherrn noch ein Antrag der Landstände vor. Versuche zu einer Reform der Verfassung seien auch wiederholt von dem vorletzten Landesherrn gemacht worden.

Mecklenburgischer Bevollmächtigter von Geyzen verliest eine Erklärung, wonach die mecklenburgische Regierung inzwischen wiederholt Vorlagen zur Revision der mecklenburgischen Verfassung gemacht hat, diese Vorlagen aber nicht zur Verabschiedung gebracht worden seien.

Herzfeld (Soz.) übt scharfe Kritik an den mecklenburgischen Zuständen.

Nach einer Entgegnung des Staatssekretärs Posadowsky verliest Reitzsch (kon.) eine Erklärung namens der vier mecklenburgischen konservativen Mitglieder dieses Hauses, worin es heißt, daß das Reich zu einer Einmischung nicht berechtigt sei.

Es entspinnt sich nun eine längere Debatte über die Frage, ob das Reich resp. der Bundesrat zur Einmischung berechtigt sein könne. Morgen Post-Stat.

### Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 26. Jan. Abgeordnetenkammer. Die Generaldebatte über das neue Volksschulgesetz wurde in der gestrigen Sitzung zum Abschluß gebracht und die Vorlage an die Volksschulkommission verwiesen. Wie voranzureichen war, wurde auch der Antrag Schidhardt mit großer Mehrheit angenommen, besonders nachdem derselbe inzwischen noch dahin eingeschränkt worden war, daß „es angezeigt scheint, daß der Staat die durch die Gehaltsverhöhung der unständigen Lehrer entstehenden Mehrkosten übernehmen.“ Die gestrige Debatte drehte sich in der Hauptsache indessen nicht um diesen Antrag und auch nicht um den Entwurf selbst, sondern um Schulfragen allgemeiner

Vaterland seit im tiefsten Andenken schwören, wie die erste Gellebte der Jugend und eingeschlossen werden ins Morgen- und Abendbet.“

Den 4. Jan. 1839 schrieb er; „Es sollte ein hoher Preis, der alle Talente anspornte, ausgelegt werden, für eine deutsche Nationalhymne, aber eine, die mehr und beidseitiger wäre, als das Ralo Britannia und Allons enfants. Welch mächtiger Fortschritt zur deutschen Einheit wäre dies! Als um 1840 unter dem Ministerium Thiers die Eroberungsgelüste in Frankreich nun aufgezehrt wurden, erwachte wieder unter dem deutschen Volke, das bisher aus seiner Haut die Riemen zur Verteidigung der Nationalitäten hatte schneiden lassen, eine allgemeine Begeisterung. Ende Okt. (1840) gab der 21jährige Schindensburger seinen Freunden eine seiner gediegensten jugendlichen Arbeiten bekannt: „Deutschland und die europäische Kriegesfrage“. Nun forderten sie ihn auf, ihnen doch auf nächsten Samstag im Stadthaus ein postendes patriotisches Gedicht vorzutragen. Da erhob sich aus der Tiefe seines Gemütes, als Ergebnis einer tiefgehenden Bildung, eines scharfen Verstandes, als Gipfelpunkt eines hochanschwellenden Patriotismus die „Reinwacht“. Geziffen von ihr, setzte sich Spieß ans Klavier und sang sie mit seiner Konzertstimme nach improvisierter Melodie, in deren Grunde begeistert die Freunde einstimmten. Schon im nächsten Jahre erdnete, als die Berner Turner zum eidgenössischen Turnfeste nach Basel zogen, zum erstenmale in feierlicher Weise, unter wehenden Fahnen an den Ufern des Rheins das Lied von seiner Wacht, nach jener schönen pädagogischen Melodie, die ihm 1840

Natur, insbesondere um die Uebernahme der Schullasten auf den Staat, und um das Niveau, welches unter württembergischen Volksschulwesen im Vergleich mit demjenigen anderer deutscher Staaten einnimmt. Dabei wurde auch noch die Frage gestreift, warum die im vorigen Jahr gezeichnete Volksschulnovelle in ihren 3 ersten Art. nicht in das vorliegende Gesetz übernommen worden ist. Der Redner des Zentrums, Dr. v. Klene, meinte, daß diese Bestimmungen ohne weiteres in das neue Gesetz hätten übernommen werden können, da bezüglich derselben eine Meinungsverschiedenheit nicht mehr bestand; der Abgeordnete Hausmann-Balinger vertrat dagegen die Auffassung, daß die Aufnahme dieser Art. einen formeller Verzicht der Regierung auf den wertvollsten Teil jenes Entwurfs, nämlich auf die Schulaufsichtsfrage, bedeutete hätte und daß dies ein offenkundiges Eingeständnis einer Niederlage wäre. Minister v. Weizsäcker gab die Erklärung ab, daß die Regierung später, zu ihr geeignet erscheinenden Zeit auf den Inhalt der Volksschulnovelle zurückkommen wolle; für jetzt habe sie dies nicht als opportun erachtet, um dadurch nicht die ökonomische Besserstellung der Lehrer zu gefährden. Wegen die Verstaatlichung des Volksschulwesens sprach sich der Abg. v. Klene namens des Zentrums mit großer Entschiedenheit aus, ebenso auch gegen die Uebernahme der persönlichen Schullasten auf den Staat. Der volksparteiliche Abg. und Rektor Dr. Hartmann meinte dagegen, die Verstaatlichung der Volksschule sei nur noch eine Frage der Zeit. In längerer Rede trat auch der Abg. R. Hausmann für die Vorlage und für eine Erweiterung derselben ein. In seinen Ausführungen polemisierte er unter vielfacher Heiterkeit des Hauses gegen den Bauernbund und gegen die ablehnende Haltung, welche derselbe, nicht hier im Hause, aber draußen in Versammlungen, gegen die Erhöhung der Lehrergehälter zuweilen einnehme, worauf die Abg. Haug und Vogt erwiderten und betonten, daß auch der Bauernbund auf dem Boden der Regierungsvorlage stehe. Ein scharfer persönlicher Accent kam in die Debatte, als der Abg. Hildenbrand auf die vorgelegten Ausführungen des Ministers v. Weizsäcker entgegnete. Hildenbrand sagte u. a., der Minister scheine es unter seiner Würde zu halten, einem sozialdemokratischen Abgeordneten in sachlicher Weise zu antworten, ein Ausdruck, der den Präsidenten veranlaßte, den Redner zur Mäßigung zu ermahnen. Minister v. Weizsäcker erwiderte, er sei sich nicht bewußt, dem Abg. Hildenbrand anders als in sachlicher Weise erwidert zu haben. Auch die Abg. Dr. Hieber und Frhr. v. Gemmingen traten noch dem Abg. Hildenbrand wegen seiner Bemerkungen über den Herrensstand entgegen.

## Tages-Neuigkeiten.

### Aus Stadt und Land.

Magold, 26. Januar.

Vom Rathaus. Gemeinderat allein. Der Gemeindevorstand referiert, daß für Brennholz 10. 72 M pro Raummeter, für Reis 13. 45 M pro Hunderd durchschüttelt gelöst wurden. — Auf Antrag werden zwei Konventionalstrafen à 1 M wegen Abfahrens von Holz vor der Bezahlung erkannt. — Gemeinderat und Bürgerausschuß. — Der Bürgerausschuß gibt seine Zustimmung zur Verpachtung des städtischen Gistkellers unter den bisherigen Bedingungen. — Die Feuerwehrgabende wird auf weitere 5 Jahre und in den bisherigen Stufen 2, 6 und 10 M festgesetzt, und bleibt die Genehmigung des Ministeriums des Innern erheben. — Das alte Zellerhaus wurde der Stadtgemeinde um 11 000 M zugeschlagen. Es wird beschlossen auf 1. April Verzahlung zu leisten. Falls die verfügbaren Mittel nicht zureichen, soll eine schwebende Schuld aufgenommen werden. — Auf eine Eingabe der Stinnschläger wird beschlossen, denselben für den im Holzgarten zu schlagenden Kubikmeter 1. 60 M zu zahlen. — Die R. Betriebsbauinspektion Colm sucht um die Genehmigung zur Erstellung eines Abzugskanals vom R. Postamt zum Hauptkanal in der Bahnhofstraße behufs Entwässerung der Keller im Postamtgebäude auf ihre Kosten nach. Verlesen wird das

Dr. Wendel in Bern gegeben hatte. Bald verbreitete es sich in der Schweiz. Im Jan. 1841 wurde die „Wacht am Rhein“ durch den Freiherrn von Hallberg in der Augsburger Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht und allmählich in Deutschland bekannt. 1870 wurde sie durch die Komposition Karl Wilhelm's (1854) deutsches Nationallied. So trug ein hieherer Schwabe, Max Schindensburger, für Kaiser und Reich die Reichskrone vor, zu der leider nicht mehr von ihm erlebten Einigung und Machtstellung Deutschlands. So hat dies Lied, nicht entstanden in ehrs- und geldgierigem Wettbewerb (vergl. Nikolaus Becker u. a.), sondern bescheiden für den Freundeskreis gestungen, sich aufgeschwungen als eiserne Verbe, begleitend den Adler Friedrich's des Großen, der die Helmetlosen unter seine Fittichen nahm.

Nachdem Schindensburger Geschäftsteilhaber der Firma „Schneid u. Schindensburger“ geworden war und in dem eine Viertelstunde entfernten Oberburg eine noch heute unter gleichem Namen bestehende Eisergießerei gegründet hatte, dachte er daran einen eigenen Hausbau zu gründen. Den 30. Okt. 1842 verheiratete er sich mit Louise Weiserkreuter, Tochter seines Onkels, des Pfarrers zu Thalheim. Nicht durch glänzende Anwerbungen hatte er sich verlocken lassen, der einfachen, aber desto gemüthlicheren deutschen Jungfrau, der ersten Liebe seiner Jugend, die Treue zu brechen. 1846 starb sein Vater, dem er durch seine Anwesenheit nach die letzten Lebensstage erheitern konnte. Der Wunsch, für immer in die Heimat zurückkehren zu können, wurde immer härter in ihm. Raucher'sche Pläne entwarf er, doch die Ungunst der unruhigen Zeit, die seine ganze Kraft in Anspruch

Sutachten des vom Stadthaus. Die Generaltragen. — G als Urkunden Diäten, Tagesselbstigen Regu — Damit ist

Bezüglich noch mitgeteilt zuführen, doch um so eine bewährten

Oberjet Person des von 89 Jahre Unterhalt in „Wollenläden etwa 2 Jahre schmägte, inso werden mußte

Oberjet hier ist seines zurücktreten auf 10. Febru sein Amt seit 1 Namen hier

Unterje der ledige Da dadurch, daß und diesen abwerter, als er

r. Erge: Ergezungen n eine Frau in Durchen in d Der Täter ist

r. Hm: Hänglich beim Ein Man, der fehl des Unter von einem Karjers hin, den in die Schullein Nachbild

r. Wang wurde vorgef wie er den D Der fröhe S und dem Amt als Väter Jos bestrafte Ge

Berlin, und Stadtsurg Friedrich eine Temperatur 33

Hambur geluch der weg urteilten frühe soll in den na

Der C Aus einer mit dem Vorst dorf, ist her ausführende: D uns unterbreit sicut gänzlich wären ausficht handlungen, de so würde man

nahm, gestatt haben zu tren Als 1848 ungeschlichen V betreten wurden rottete zu befe auf rechtmäßig doch in der S nader kennen g fesselt von M Ideal war and die reinigt, ord auch er für ein glaubte, daß e Blutlaute, in e Ueber die Redo bewegt, aber Kraftentwickeln Kraft und Er Krisen tritt ma Gwigen tut ein — doch der Wortsführer der tisch unreisen geliebt er sie h

„Umgekehrt ist Mancher ein M



ahme der Schul-  
Niveau, welches  
im Vergleich  
taaten einnimmt.  
ist, warum die im  
in ihren 3 ersten  
ernommen worden  
neue, meinte, daß  
neue Gesetz hätten  
lich derselben eine  
; der Abgeordnete  
ie Auffassung, daß  
Bergicht der Re-  
ntwurf, nämlich  
te und daß dies  
verlage wäre. Mi-  
ab, daß die Re-  
nden Zeit auf den  
amen wolle; für  
achtet, um dadurch  
er zu gefährden.  
weilens sprach sich  
s mit großer Ent-  
bernahme der per-  
volksparteiliche  
dagegen, die Ber-  
eine Frage der  
Abg. R. Haug-  
weiterung derselben  
er unter vielfacher  
rumbund und gegen  
nicht hier im Hause,  
die Erhöhung der  
auf die Abg. Haug  
auch der Bauern-  
angehehe. Ein  
Debatte, als der  
Ausführungen des  
rumbund sagte u. a.,  
Würde zu halten,  
in sachlicher Weise  
identen veranlaßte,  
nen. Minister v.  
bewußt, dem Abg.  
erwidert zu haben.  
v. Gemmingen  
seiner Bemert-

Gutachten des Stadtbauamts. Die Belzung wird unter den  
von Stadtbauamt vorgeschlagenen Bedingungen genehmigt.  
Die Generaldirektion hat die Last der Unterhaltung zu  
tragen. — Gemeinderat allein. — Beschlossen wird, daß die  
als Urkundspersonen tätigen Gemeinderatsmitglieder die  
Dilaten, Taggelde und Heizungsbeträge nach dem ge-  
setzlichen Regulativ anzusprechen haben und anrechnen sollen.  
— Damit ist die öffentl. Sitzung geschlossen.

**Bezüglich des Diphtherie-Heilserums** wird uns  
noch mitgeteilt, die Ermäßigung der Preise sei darauf zurück-  
zuführen, daß die Fabrikationsstätten französischerseits veran-  
laßt werden konnten, ihre Preise wesentlich herabzusetzen,  
um so eine möglichst ausgedehnte Anwendung des im übrigen  
bewährten Mittels zu ermöglichen.

**Ebershardt, 24. Jan.** Gestern starb hier die älteste  
Person des Ortes, die ledige Katharine Ghnik im Alter  
von 89 Jahren. Bis in ihr hohes Alter suchte sie ihren  
Unterhalt in einem kleinen Hausverkauf und war als  
„Wollenkärtler“ in der ganzen Umgegend bekannt. Vor  
etwa 2 Jahren erlitt sie einen Beinbruch, der sie erheblich  
schwächte, infolgedessen sie schließlich in Privatspflege gegeben  
werden mußte.

**Oberjettingen, 25. Jan.** Schultheiß Baitinger  
hier ist seines lebenden Zustandes wegen von seinem Amte  
zurückgetreten und ist die Wahl für seinen Nachfolger bereits  
auf 10. Februar anberaumt. Schultheiß Baitinger verließ  
sein Amt seit 1893 und wird der Rücktritt dieses umsichtigen  
Mannes hier allgemein bedauert.

**Unterjettingen, 23. Jan.** Heute mittag verunglückte  
der ledige Bauer Wilhelm Henne beim Langholzabladen  
dadurch, daß ihm ein Stück Holz auf den rechten Fuß fiel  
und diesen abschnitt. Der Verunglückte ist nun so bedauerns-  
werter, als er im Oktober 1903 den linken Fuß gebrochen hat.

**r. Ergenzingen, 25. Jan.** Auf dem Heimweg von  
Ergenzingen nach Gedenweiler wurde in den Abendstunden  
eine Frau in der Nähe des Waldes von einem jungen  
Burschen in räuberischer Absicht überfallen und mißhandelt.  
Der Täter ist in Ergenzingen ermittelt und verhaftet worden.

**r. Ulm, 25. Jan.** Im Hofe der Mauerwerkstätte kam  
färglich beim Schließen mit Zirkumstanz ein Unfall vor.  
Ein Mann, der an der Scheibe stand und offenbar den Be-  
fehl des Unteroffiziers, sich zu entfernen, überhörte, wurde  
von einem Kameraden auf die Aufforderung des Unteroffi-  
ziers hin, den „Reiß einfach über den Dausen zu schiken“  
in die Schulter geschossen. Der Vorfall wird demnächst  
ein Nachspiel vor dem hier. Kriegsgericht haben.

**r. Wangen, 25. Jan.** In der Kapelle zu Herzaj  
wurde vorgestern vormittag ein Stromer dabei getroffen,  
wie er den Opferstock erbrach und seines Inhalts beraubte.  
Der freche Geselle wurde von 2 Bürgern festgenommen  
und dem Amtsgericht hier vorgeführt; er legitimierte sich  
als Bäcker Josef Rogg von Grünendach und ist ein vielfach  
bestrafter Gemeinheitsdieb.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 25. Jan.** Oberstaatsarzt Dr. Wiedemann  
und Stabsarzt Wichmann haben bei dem Prinzen **Eitel  
Friedrich** eine beginnende **Lungenentzündung** festgestellt.  
Temperatur 39,6, Appetit gering.

**Hamburg, 24. Jan.** Der Senat lehnte das Gnaden-  
gesuch der wegen fünfjährigen Mordes zum Tode verurteilten  
früheren Hebamme **Wiese** ab. Die Hinrichtung  
soll in den nächsten Tagen erfolgen.

### Der Generalstreik im Ruhrrevier.

Aus einer Unterredung des Vertreters der „**Zeit. Zig.**“  
mit dem Vorsitzenden des Kohlenindustrials, **Schneidat Ri-  
dorf**, ist hervorzuholen, daß letzterer u. a. folgendes  
ausführte: Die vierzehn von den Delegierten der Arbeiter  
und unterbreiteten Forderungen sind nach unserer aller An-  
sicht gänzlich unannehmbar, und Verhandlungen darüber  
wären aussichtslos. Sagen wir die Möglichkeit von Ver-  
handlungen, bei denen irgend etwas herauskommen könnte,  
so würde man über die rein grundsätzliche Frage der An-

nahme, gestattete es ihm nicht, sich von seinem Geschäftsstel-  
haber zu trennen und ihn im Stich zu lassen.

Als 1848 die Revolution ausbrach, bellagte er tief die  
ungefährlichen Wege, die von einem großen Teil des Volkes  
betreten wurden um neue Zustände zu schaffen und alte ver-  
rottete zu beseitigen. Für ehrenvoller hielt er es, wenn  
auf rechtmäßige Weise vorgegangen würde. Hatte er ja  
doch in der Schweiz die Triebfedern solcher Bewegungen  
näher kennen gelernt: die Parteileidenschaften, meist ent-  
setzt von Männern, die im Trüben fischen wollten. Sein  
Ideal war auch Freiheit, aber keine zuchtlose, sondern eine  
die reinigt, ordnet und deshalb auch elvigt. Begeistert war  
auch er für ein mächtiges deutsches Kaiserthum; aber er  
glaubte, daß ein solches nur erliche in der Feuer- und  
Bluttaupe, in einem streitigen Kampfe gegen den Erbfeind.  
Ueber die Revolution urteilt er: „Unsere Zeit ist ungemessen  
bewegt, aber es sind mehr Kommissioenen als natürliche  
Kraftentwicklung. Ein großer Raum tut not, da nirgends  
Kraft und Ernst und alles verfaul ist. — In großen  
Krisen tritt man dem Weltgeist näher, und die Hand des  
Ewiggen tut einen Ruck im Leben und Geschick der Völker;  
— doch der Weltgeist prellt nicht.“ Schreier und hohle  
Wortführer der Revolution waren ihm wegen ihres poli-  
tisch unreifen Verstandes lächerlich und zuwider. Dab  
gehört er sie in seinen 92 Jahren z. B. in folgenden:

### Die Propheten in Frankfurt.

„Umgekehrt ist der alte Spruch vom Propheten der Heimat:  
Mancher ein Riese dahier, schumpft zum Zwerge hier ein.“

erkenntnis der Gewerkschaften vielleicht hinwegsehen  
sönnen. Jehn Prozent der Arbeiterkraft hat sich dem Streik  
nicht angeschlossen. Die Bewegung kann nur damit enden,  
daß die Ausständigen einsehen, bei dem Streik komme  
nichts für sie heraus, und daß sie sich allmählich den vor-  
handenen Arbeitswilligen angleichen und sie vermehren.  
Wenn Regierung und öffentliche Meinung uns zu Ver-  
handlungen zwingen wollen, so mögen sie sehen, wie es  
kommt. Wir haben alle politischen Parteien gegen uns. Die  
Regierung fürchtet die Massen. 1889 verhandelte Ham-  
macher in Berlin und redete uns Verpflichtungen auf. Wir  
haben inzwischen gelernt. Wir wollen lieber geschädigt  
werden, als einen faulen Frieden eingehen, der immer wieder  
zu neuen Streiks führen würde. Wir lassen uns durch  
Kontraktbruch keine Zugeständnisse abtrotzen. Wir haben  
Ueberzeugungen und wollen mit ihnen stehen und fallen.  
Wir danken uns menschlich nicht mehr, als unsere Arbeiter,  
und sehen durchaus nicht auf sie herab. Mit jedem einzelnen  
wollen wir gern verhandeln und auf ganz gleichem Fuße.  
Wollten wir Arbeiterausschüsse zugestehen, so schäfen wir  
den Sozialdemokraten in unseren eigenen Betrieben Agita-  
tionsherde. Das Wagenmüllern durch Strafen zu ersehen,  
hat sich als unpraktisch erwiesen, Lohnskalen sind undurch-  
führbar, Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Schicht  
bedeutete Erhöhung der Betriebskosten und Kohlenpreise auf  
absehbare Zeit in der vollen Relation. Rein Gewerbe steht  
so unter Aufsicht wie der Bergbau. Wenn wirklich allge-  
meine Mißstände vorhanden sind, so kann die Regierung  
das leicht feststellen. Es ist unbegründlich, daß die Arbeiter-  
beamten noch keinen Auftrag dazu erhalten haben. Der  
Streik war voranzuführen, wenn auch erst für den Frühling.  
Die Sozialdemokraten und die christlich-sozialen gewerkschaft-  
lichen Fanatiker haben zupiel gekehrt. Die Kohlevorräte des  
Synbikats reichen noch vier Wochen, die Kohlevorräte sind  
freilich geringer. Was den Bezug ausländischer Kohle  
betrifft, so hat das Synbikat viel Angebote erhalten und seinen  
Abnehmern seine kostenlose Vermittlung zur Verfügung  
gestellt.

Kardinal Fischer hat vor einigen Tagen den nothleidenden  
Ausständigen 1000 M. gespendet; wunmehr überhandte auch  
Kardinal Kopp der Geschäftsstelle der „**Römer Zeitung**“  
3000 M. für die nothleidenden Bergleute des Ruhrkohlen-  
bezirks.

**Essen, 24. Jan.** Der Rhein-Westf. Zig. zufolge  
wurde heute früh bei Fische „**Concordia**“ ein mit Kohlen-  
laden in der Nacht beschäftigter Arbeiterwilliger mit zwei  
Angeln im Kopf tot aufgefunden. Heute fanden hier  
wieder zwei große Bergarbeiterversammlungen statt, in denen  
eine starke Begeisterung herrschte. Die Rede des Freiherrn  
von Hül im Reichstag wurde besprochen, und die uner-  
wartete Unterstützung der Bergarbeitersache von dieser Seite  
machte einen besonderen Eindruck. Die Ruhe und Ordnung  
wurde sonst nirgends gestört.

**Essen, 25. Januar.** Die **Städter-Kommission** der  
Bergarbeiter ist auf Samstag vormittag 10 Uhr in das  
Oberbergamt zu Zwecken der Prüfung des Beschwerde-  
materials geladen.

**Berlin, 23. Jan.** Wie der **Vol.-Anz.** aus Essen a. R.  
meldet, ist in der Umgegend von Essen wegen des geringen  
Verkehrs, aber nicht wegen Kohlenmangels der Betrieb  
der elektrischen Bahnen eingestellt worden. Auch die  
Hotels leiden unter den Verhältnissen, da Reisende und  
Kaufleute ausbleiben.

### Ausland.

**Paris, 24. Jan.** Das neue Ministerium ist end-  
gültig in folgender Zusammenfügung gebildet: Rouvier  
Borke und Finanz, Channell Justiz, Delcassé Aeuheres,  
Etienne Janeres, Berthelet Krieg, Thomson Marine, Cle-  
mentel Kolonien, Gauthier öffentliche Arbeiten, Vivienne  
Marin Unterrieh, Dubief Handel, Raan Aerdan. Neue  
Unterstaatssekretäre sind: für die schönen Künste Dujardin-  
Beau-Mey, für die Finanzen Veillon, für Posten und Tele-  
graphen Bedard. Das Kabinett wird heute nachmittag den  
Wortlaut der von ihnen abzugebenden Erklärung veröffentlichen.

### Robert Blum.

„**Daßende Blume** aus Leipzig, die einst im Tempel Thales —  
hat die Lampen gepunkt, nun Lampenzünder des Reichs!  
Romablautengewäch, sich freiziehende Freiheit und Kritik —  
Sieh wir habens: — Theaterlappen im Glanze des Talgluchs.“

### G. Strauß.

„**Kraut** nur speiset mein Freund, der Exdiplomate aus Ruhlant,  
Dram ist sein Staat auch so fob, ohne Knochen und Fleisch.“

### F. Heder.

„**Halb Student, halb Bandit, wohin blondwärtiger Schwärmer?**  
Feberhut, Sporengelüster machen Deutschland nicht frei!“

### G. Herwegh.

„**Blut, Lebensdger**, der du stets Blut und Tod auf den Lippen,  
Eiselt aus donnernder Schlacht, stier gelüftet vom Weib.  
Dies die Gasse der Freiheit, von der du dolternd gesungen,  
Sprichleberwinkleried, wozum gebietet im Strohh?“

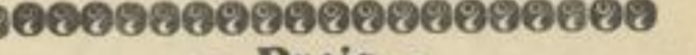
Mitte Mai 1848 war er zum letzten Male mit Weib  
und Kind zu Besuch in Talsheim. Der schreckliche Brand,  
der am 31. Mai 42 Häuser verzehrte, erschütterte ihn tief.  
Da traf Mitte Juni plötzlich die unerwartete Nachricht von  
der schweren Erkrankung seines Bruders Matthias ein.  
Trotz schleunigster Reise traf er erst am Tage nach dessen  
Beihaltung niedergeschwemmt am Grabe des so schnell Be-  
dingeraffenen, Hochgeschätzten ein. Ergreifend sind die Verse  
und Worte, die er in dankbarer Berehrung dem wldmet,  
dem er in kaum Jahresfrist folgen soll.

**Soudou, 25. Januar.** Wie aus Petersburg berichtet  
wird, liegt der Thronfolger an Lungenentzündung  
krank darnieder. Sein Zustand gilt zu erster Besorgnis  
Anlass.

**Haisa, 25. Januar.** Ein trauriger Unglücksfall  
ereignete sich. Ein Dampfer der Rheidvalllinie warf vor  
Haisa Anker. Die Bitterung war ungünstig, das Meer stark  
bewegt und die Brandungswellen tobten. Trotzdem wagten  
es einige fähne Bootleute, ihre Barken an den Dampfer  
hinüberzusetzen, um Reisende ans Land zu befördern.  
Eines der überfüllten Boote schlug infolge der starken  
Brandung um, wobei neun Personen ertranken. Der Jammer  
der Hinterbliebenen ist sehr groß und man kann sich kaum  
erinnern, daß jemals in Haisa ähnliches vorgekommen sei,  
da ja die Auschiffungsverhältnisse im Vergleich zu Jassa  
ganz günstige sind.

### Literarisches.

Bei **Sonnenschein** Gedichte und Deklamationen in schwedischer  
Mundart von Ernst Fredrich, Stuttgart, Verlag von Fleischhauer  
und Spohn, 8 1/2 Seiten, geb. in farbigem Umschlag Preis 1 M.  
Herr Stadtschreiber Dr. Schöll-Restlingen, jetzt Professor am Real-  
gymnasium in Stuttgart, schreibt in Nr. 52/53 der Südd. Arbeiter-  
zeitung vom 26. Dezember 1904 darüber folgendes: „Breitendee-  
stände wissen, wie schwer geeignete Deklamationen und Deklamationen  
für Vereinsfeste auszuführen sind. Was hier angeboten wird, ist  
bald zu leicht, bald zu schwer. Doch mehren sich die Anreize zur  
Besserung. Zu den erfreulichen Erscheinungen gehört obiges Büch-  
lein. Es enthält in Abteilungen „**Kellerhand Gedichte**“, „**Hoch-  
zeitgedichte**“, „**Gedichte**“ und „**Deklamationen**“. Der letzteren sind  
es 4: „**Dr. Dufriedrich**“, „**Dr. Hans Jörgen en Schützger**“, „**Da und  
mei Babels**“ oder „**Bauer und Arbeiter**“, „**De alte und de Jonge**“.  
Es ist durchweg gesunde Kost, fröhlich und ernt, in schäner Form  
und leicht vorzutragen, wenigstens von Schwaben und für Schwaben.  
Ausdrücklich soll auch auf die „**Kellerhand Gedichte**“ und die „**Hoch-  
zeitgedichte**“ hingewiesen sein. Man ist froh, für Kinder und Er-  
wachene etwas geeignetes zu haben. Die Ausstattung des Büchleins  
ist lobenswerth. Auch hat der Verlag den gesamten Inhalt in 6  
Eingelheften à 25 M. erscheinen lassen. Obwohl ich selber mit zwei  
Nummern vertreten bin, möchte ich „**Bei Sonnenschein**“ doch warm  
empfehlen. Zu beziehen durch die **G. W. Zaisersche Buchhdlg.**“

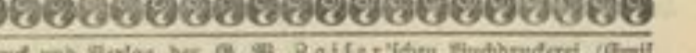


« Preis »  
des monatlichen Abonnements  
**Februar und März**  
auf den  
**Gesellschafter**

in der Stadt . . . . . 67 Pf.  
im Bezirk u. 10km-Verkehr 85 Pf.  
im übrigen Württemberg 90 Pf.

Der täglich erscheinende Gesellschafter bringt  
schnell und in knapper Form: Originalartikel,  
politische Uebersicht, lokale Nachrichten, Vereins-  
Nachrichten, die wichtigsten Nachrichten vom In-  
und Ausland, wichtige Fälle aus dem Gerichts-  
saal, alle Vorkommnisse des öffentlichen Lebens,  
Reichs- und Landtagsberichte, Landwirtschafts-,  
Handels-, Verkehrs-, und Gewerbe-Nachrichten,  
Kursberichte, Vermischtes, Interessante Romane,  
Sells- und Jugend-Erzählungen, Feuilleton.

Im **Blauerhüchchen** hat vor kurzem der schöne,  
in helantischen Gefilden sich zutragende Roman  
„**Die Spottdroffel**“ von G. Veld begonnen,  
welcher sich schon jetzt großer Beliebtheit erfreut.  
Renetretende Abonnenten erhalten den  
Anfang des Romans gratis nachgeliefert.



Druck und Verlag der G. W. Zaiserschen Buchdruckerei (Emil  
Jaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Varr.

Samstag den 28. April 1849 war er noch in der  
Mehrer zu Oberburg gewesen. Abends ging er um 1/10  
Uhr aus der Samstagsgesellschaft nach Hause, da er sich  
unwohl fühlte. Die Kollt, deren Anfälle er schon im letzten  
Winter erduldet hatte, brach seine sonst eierne Gesundheit  
und warf ihn auf sein letztes Krankenbett. Unmöglich war  
es der Kunst mehrerer Aerzte, daß seine Leben zu retten.  
Im Long des Lebens verließ er, Donnerstag den 3. Mai,  
zur Trauer der Gattin, zur Trauer der Freunde, ja ganz  
Burgdorfs. Ein Grabgeleit (von über 200 Personen),  
wie es Burgdorf noch wenig gesehen hatte, zarte ihn. Ein  
eisernes Kreuz, das die Freunde stützten, schmückte das  
Grab. — Alle mancher Wunsch, wie manche Hoffnung ward  
mit ihm hinabgeschickt in den mütterlichen Schoß der Erde.  
Trene und Gläubigen überwandten aber den finstern Tod und  
und haben den stillen Charakterfesten Mann erweckt, daß seine  
prophetische Stimme erschallend fortballe als Echo vom  
Fels zum Meer. Haben auch erst 21 Jahre nach seinem  
Tode die großen Blitze des Krieges, den er weissagte, sein  
Bild uns erglänzt, so werden doch in Pöbde, nachdem seine  
Belehne am 18. Juli 1886 in seinem Geburtsort Talsheim  
in eigens dazu erbaute Gruft beigesetzt wurden, Dankbar-  
keit und Liebe seines Volkes es mit dem verdunkelten Schmutz  
tönen. Wie auf sein altes Grab die himmelanstrebenden  
Ähren herniederhängen, so li den nun auf die neue Grab-  
stätte auf dem ländlichen Friedhofe die heimlichen Berge,  
die er so oft besungen, die ihm in frühlicher Jugendzeit  
als Fingerzeig los lehrte Reich des Lichts, des Geistes  
erschienen!



Die Stadtgemeinde Nagold  
**verkauft**  
 am Dienstag den 31. Jan.  
 im Stadtwald Götzenberg:  
 246 Aa. Nadelholz-Schreter und Brühl  
 und 2000 Fächer Nadelholz-Belken. Zusammenkunft auf der Höhe der alten Nagold-Oberjäger Steige am oberen Walde bei den Steinbrüchen.



Herrenberg.  
**Markt-Konzessions-Gesuch.**

Die Stadtgemeinde Herrenberg hat um die Ermächtigung zur Fortsetzung des im Jahre 1894 auf die Dauer von 10 Jahren genehmigten, je am letzten Mittwoch des Monats Oktober abgehaltenen Viehmarktes auf unbestimmte Zeit nachgesucht.  
 Einwendungen gegen dieses Gesuch sind innerhalb 14 Tagen, vom Erscheinen dieses Blattes an gerechnet, bei der unterzeichneten Stelle anzubringen.  
 Herrenberg, den 25. Januar 1905.

K. Oberamt:  
 Wiegandt.

Obertalheim.  
**Stangen-Verkauf.**  
 Am Montag den 30. d. M.

verkauft die diesige Gemeinde aus ihren Waldungen  
 650 St. schöne Drahtstangeanlagen.  
 Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Rathhaus.  
 Liebhaber sind eingeladen.  
 Den 25. Januar 1905.

Schultheißenamt:  
 Kint.

Handwerkammer Reutlingen.  
**Gesellenprüfungen 1905.**

1. Die Gesellenprüfungen sind im Februar und März d. J.
2. Die Prüfungsordnung kann bei den Vorständen der gewerblichen Vereinigungen und im Bureau der Kammer durchgesehen werden. Dort sind auch Anmeldebogen unentgeltlich zu beziehen.
3. Die Anmeldung ist spätestens bis 10. Febr. d. J. einzureichen an den Vorsitzenden des zuständigen Prüfungsausschusses, der alle weiteren anordnen wird.
4. Die Prüfungsgebühr beträgt 3 Mk und ist vom Prüfungsvorstand der Prüfung an den Vorsitzenden zu zahlen.
5. Die Prüfungsorte und die Namen der zuständigen Vorstände sind zu erfragen bei den Herren Maurermeister, Jas. Bentler, Tischlermeister, Th. Rehle und Kaufmann V. Schmid in Nagold, Tischlermeister, J. Brezina in Gaiterbach und Kaufmann C. W. Lay in Altensteig, welche auch Anmeldungen entgegennehmen und weiter befördern.

Reutlingen, 23. Januar 1905.

Ehr. Fr. Fische. Rud. Dietrich.

**Vergebung von Bauarbeiten.**

Zu den Neu- und Erweiterungsbauten des Gemeindegemeinschafts in Röttenbach Oa. Nagold sollen die

**Schreiner- und Glaser-Arbeiten**

im Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden.  
 Voranschläge, Zeichnungen, Bedingungen usw. liegen auf dem Bau-bureau in Röttenbach und in Stuttgart bei den Unterzeichneten zur Einsicht auf. Schriftliche Offerte sind bis spätestens

**Montag den 6. Februar**  
 abends 6 Uhr

bei den Unterzeichneten in Stuttgart einzureichen.

Stuttgart  
 Röttenbach, den 25. Januar 1905.

Die Bauleitung:  
 Wittmann & Stahl,  
 Architekten, Deutsches Haus.

Mehr als 147.000 Artikel u. Verwaltungen.  
**MEYERS**  
 = Vollständig liegt vor =  
 in 6., neu bearbeiteter und vermehrter Auflage:  
**KONVERSATIONS-**  
 LEXIKON  
 Probehefte und Prosopie gratis durch  
 die G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.  
 Mit 1058 Bildertafeln u. Kartenbeilagen.

Gaben für die Bodenschwing-schen Anstalten sind eingegangen von R. R. 10 Mk, R. S. 70 S, G. 2 Mk, R. 5 Mk, wofür herzlich dankt

Frau Marie Knodel.

Nagold.  
**Bäckerlehrlings-Gesuch.**

Einem ordentlichen Jungen, der Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, nimmt in die Lehre

Gottfr. Zeeger,  
 Bäckereimeister.

**Fahrknecht-Gesuch.**

Ein tüchtiger, junger, kräftiger Fahrknecht kann bei mir sofort als zweiter eintreten. Verdienst gut.

Müller Kollmar,  
 Rottenburg a. N.

**Lehrverträge**  
 empfiehlt G. W. Zaiser.

Nagold.

Sache auf 1. April für meine Tochter, die sich nach Weis in Ober-Österreich verheiratet, ein jüngeres

**Mädchen,**

das schon in geordnetem Haus gedient hat.

Mara Frion,  
 Oberamtsärztin Bwe.

Nagold.

Gesucht wird eine  
**Wohnung**

mit 3 Zimmern nebst Zubehör bis 1. März.

Gerichtsdienster Hemminger.

Rottfelden.

Unterschiedener verkauft wegen Entbehrlichkeit eine 8 Jahre alte

**Schimmelstute**



mittelschweren Schlages mit schöner Gangart. Garantie für schweren Zug. Preis 850 Mk; ev. tauscht auch gegen 2jähriges Pferd.  
 Ph. Hagericht.

**Kartographisches Meisterwerk**



**Peips Taschen-Atlas**  
 über alle Teile der Erde

36 Haupt- u. Nebenkarten

Preis 2 Mk. 50 Pf.

Gibt auf zahllose Fragen die sich beim Lesen der Zeitung oder in der Unterhaltung schnell ergeben, gleichviel ob geographischer, statistischer oder geschichtlicher Natur, sofort treffende Auskunft.  
 Vorrätig bei G. W. Zaiser.

Nagold-Gündringen.

**Kochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Samstag den 28. Januar 1905**

in das Gasth. z. „Röhle“ in Gündringen freundlichst einzuladen.

Johannes Weiss,  
 Stricker,  
 Sohn des verst. Joh. Weiss,  
 Stricker in Nagold.

Barbara Lohrer,  
 Tochter des  
 Augustin Lohrer,  
 Walschlag in Gündringen.

Abgang 10 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen

Mohrhardt Gemeinde Walddorf.

**Fahrnis-Versteigerung.**

Am Dienstag den 31. Januar 1905  
 von vormittags 9 Uhr ab

verkauft der Unterzeichnete aus freier Hand gegen bare Bezahlung:

**Fah- und Bandgeschirr:** 2 Dvalfässer, je 500-600 Liter haltend mit Most gefüllt, 1 dto. rund, leer, 1 großer Zuber, 4 verschiedene Kübel, 2 Melkkübel, 1 großer Güllenfass mit Verteiler, 1 Güllenzuber, 1 Gärhütte, Traubenfass u. a. m.



**Feld- und Handgeschirr:** 2 Aerte, 2 Handbeile, 1 Scheide, verschiedene Hauen, 1 Spitzpickel und 1 anderer Pickel, 4 Dunggabeln, 1 Dunggabe, 2 lange Heugabeln, 3 kleine eiserne Schüttelgabeln, 2 hölzerne dto., 1 Schneidmesser, 6 Siebe, 4 Dreischpfegel, 1 Spaten, 4 Schaufeln, 3 Sensen, 2 hölzerne Fruchtbögle, 2 Flügelsbögle, 6 Sichel, 1 Simri, 1 Baumsäge, 1 Baumträger, 1 Baumsehre, 4 Bohrer, 2 Dinglegeschirre, 1 Beizhänge, 1 Feile, 10 Rechen, 8 Körbe, 2 Bergbrechen, 1 Pferdelehre, 3 Steigleitern, 1 Heufrecher, 3 Stemmeisen, 4 Schraubenschlüssel.

**Fuhr- und Reitgeschirr:** 1 Charabants, 3 aufgemachte Leiterwagen mit eisernen Achsen,

1 Dungkarren, 1 Güllenkarren, 1 Oberhardt-schen Flanderpflug mit Vorschäler, Hack- und Häufelpflug, 1 Rübenschneider, 2 Eggen, 1 Rähmaschine mit Getreideablage, 1 Heu-wender, 1 feinerne Ackerwalze, 1 Fuhrschlitten mit Mütze, 1 Anhangschlitten und sonstiges, 1 Paar vollständige Pferdgeschirre mit Spitzkummet, 3 Paar Teppiche, eine Partie Ketten, 6 Veteisen, 3 eiserne Schleiftröge, 2 Stangen-träger, 1 Kettenträger, 1 große und 1 kleine Winde und noch verschiedene Gegenstände zum Langholzführen, 3 Spannseile, 1 Paar Ochsengeschirre.

**Ein 6jähriger Braunwallach.**

Futter und Stroh: Ca. 200 Ztr. Heu und Lehm, 100 Ztr. Dinkel- und Haberstroh, ca. 15 Wagen Dung.  
 Kaufsüchtiger sind eingeladen.



**Johannes Glanz.**

Nagold.

**Ia. Pilsener Kochgeschirre**

ärztlich empfohlen, kein Kochspringen der Emaille, empfiehlt

Eugen Nuding.

NB. Keine Hausfrau sollte es versäumen, einen Versuch damit zu machen.

**Ein Juwel**

ist ein zartes, reines Gesicht, volles, jugendliches Aussehen, weiße, sommer-weiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies wird erreicht durch:  
**Stedenpferd-Pillemilchseife**  
 von Bergmann & Co., Rabenort mit Schutzmarke: Stedenpferd.  
 à St. 50 S bei: G. W. Zaiser; Otto Drissner.

**Käse-Offert.**

Schweizerkäse vollfette Ware per Pfd. zu 65 und 70 S, versende von 5 Pfd. an. In Limburgerkäse per Pfd. zu 28 und 30 S. Ein Limburgerkäse per Pfd. zu 28 S, sehr gute Qualität versendet in Röhren von 30 Pfd. an, solange Vorrat unter Nachnahme in Postzahl 2 S mehr, die Käseerei Reutlingen Oa. Reutg.

**Nimm mich mit!**

Kleiner Ratgeber

für die nach dem neuen Einkommen-steuergesetz steuerpflichtigen Personen von Joseph Sauter, Oberkontrolleur beim K. Steuerkommissariat.  
 Preis 50 Pfg.

Vorrätig in der  
 G. W. Zaiser'schen  
 Buchhandlung.

**Mitteilungen des Stades-**  
**amts der Stadt Nagold.**

Todesfälle: Adam Stiefel, Goldarbeiter, 19 Jahre alt, den 25. Jan.